

FORUM III, PANEL 2:

„WELLENBRECHER UND QUERFUNKER: GEBÜHRENTZAHLER GEGEN DEN MAINSTREAM“

„Im Seichten kann man nicht ertrinken“ – immer häufiger wird dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk der Vorwurf gemacht, er habe sich diese Weisheit von TV-Manager Helmut Thoma zu eigen gemacht. Die Klagen über die Verflachung des Programms, die Dominanz der Unterhaltung und die Entpolitisierung der Programme nehmen kein Ende.

Dem öffentlich-rechtlichen Fernsehprogramm wird von Kritikern vorgeworfen, es werde zu sehr in Kästchen gedacht. Die Formatierung lässt keinen Raum mehr für originelle Produktionen. Die Politikmagazine wurden gekürzt, politische und kritische Berichterstattung wird ebenso wie das dokumentarische Fernsehen zunehmend an den Rand gedrängt. Die durchgängige Vorgabe an Sendungen in der Prime Time, sie müssten zehn Prozent Marktanteil erreichen, führe dazu, dass nur noch Programme produziert würden, die dem Massengeschmack entsprächen. Die Redakteure in den öffentlich-rechtlichen Anstalten wagten nichts mehr,

Die Umgestaltung der Kultur- und Wortprogramme in vielen Sendern zum Tagesbegleitprogramm hat in den vergangenen Jahren heftige Proteste der Hörer hervorgerufen. In Hamburg gründete sich die Initiative „Das ganze Werk“, die beklagte, dass der Klassiksender nur noch häufig gespielte Werke und diese auch nur noch in Häppchen sende. Zudem sei die Kulturberichterstattung viel werbender und empfehlender geworden als früher. Statt Kulturjournalismus gebe es immer mehr PR. In Berlin machte der Kunstmäzen Peter Raue in einem „Wutanfall“ im „Tagespiegel“ seinem Ärger über das 2003 gegründete neue Kulturradio Luft. Die Zuhörer



würden mit „hirnlosen Trailer“ verdammt, Theaterkritiker hätten gerade noch zwei Minuten Zeit, um Aufführungen zu würdigen müssten. Es bleibe ihnen nicht einmal Zeit, die Namen der Schauspieler zu nennen. Als der HR die Sendung „Der Tag“ abschaffen wollte, gründete sich in Hessen die Initiative „Rette Dein Radio“

Auch die Versuche der Politik, auf Programme und Personalentscheidungen Einfluss zu nehmen, dauern an. Beim ORF führte die Intendantenwahl kurz vor den Wahlen zu einer heftigen Krise. Nach einer kritischen Rede des ORF-Moderators Armin Wolf über die Einflussnahme der Politik auf den ORF gründete sich die Initiative „SOS ORF“, der sich in wenigen Wochen mehr als 70.000 Unterstützer anschlossen. Dann setzte sich überraschend Alexander Wrabetz mit Unterstützung einer Regenbogenkoalition als neuer Generaldirektor durch. Auch bei WDR und SWR zeichnen sich politische Auseinandersetzungen um die Intendantenwahl ab.

In Österreich wird beklagt, das Programm werde immer provinzieller, aber auch die öffentlich-rechtlichen Dritten in Deutschland setzen zunehmend auf regionale Identität. Kritische politische Berichterstattung findet sich in den dritten Programmen kaum noch (Beispiel HR: „Dienstag, das starke Stück der Woche“ wurde abgeschafft, dafür gibt es seit November 2005 identitätsstärkende Sendungen wie das „Hessenquiz“)

Neue Internetangebote wie kuechenradio.org oder Ehrensenf.de machen deutlich, dass auch professionelle Programmierer ihre Vorstellungen von gutem Programm immer weniger in den öffentlich-rechtlichen (und privaten) Sendern durchsetzen können. Gleichzeitig wird es im Internet für Macher und Kreative immer einfacher, die eigenen Vorstellungen von gutem Programm zu verwirklichen. Küchenradio-Macher Philipp Banse sagt, im professionellen Radio werde alles glatt gebügelt: Interviews werden geschnitten, die Ähs, Pause, Stottern werden herausgenommen. Leute mit Sprachfehlern oder Dialekt hätten gar keine Chance, in dem Medium zu Wort zu kommen – „Küchenradio“ ist „spontan, roh und ungeplant“ und damit, so die Macher, praktische Medienkritik.